

Die Grundmühle.

Kriminalroman v. Friedrich Jacobson

(Schluß.)

Da begaben sich zwei Dinge. Weshalb von beiden Ereignissen das frühere war, über ob sie zu gleicher Zeit eintraten, das ist unauflöslich geblieben. Stein vernahm aus dem innern Theil des Hauses einen marktschütternden Schrei und er spürte, daß ein weicher, warmer Gegenstand seinen Körper streifte, daß etwas wie ein Bliz lautlos an ihm vorüberfuhr. Dann erfolgte als drittes Ereigniß ein dumpfes Gepolter, ein grauenhaftes Stöhnen und dazwischen die fluchende Stimme Berner's.

Der Amtsrichter stürzte halb besinnungslos in das Haus und in die Stube. Dieselbe war von dem hereinfallenden Mondlicht matt beleuchtet, auf der Erde wälzte sich ein wirrer Knäuel, bestehend aus zwei Männern und einem großen Hund; und im Hintergrund des Zimmers stand eine laute weiße blutbesteckte Gestalt und breitete drohend die Arme aus.

„Im Namen des gerechten Gottes, ich will bekennen.“ Die Sonne schien hell in das Zimmer, von deren Wänden diese so selten vernommenen Worte feierlich, schauerlich zurückklangen.

Der Amtsrichter Stein saß auf seinem Richtersitze, ihm gegenüber, durch den Atteküchen getrennt, der Revierförster Seling. Er trug nicht mehr die königliche Uniform, sondern die graue Drilljacke der Untersuchungsgefangenen; sein Gesicht war verbunden, und den einen Arm trug er in der Binde.

„So bekennen Sie,“ sagte der Richter finster, und jener fuhr, den Kopf in die Hand hüpfend, fort: „Das laßt wie Blei auf meiner Seele und muß herunter; dann mag kommen, was kommen soll.“

„Ich, der königliche Revierförster Johann Georg Seling, habe den Grundmüller Merren in der Grundmühle zu Schönborn getödtet.“

„Ich habe ihn am fünfzehnten September dieses Jahres, Abends zwischen acht und neun Uhr, mit meiner Büchse erschossen, und zwar vermittelst eines von der Landstraße aus durch's Nebenfenster abgefeuerten Schusses; aber Gott ist mein Zeuge, ich habe ihn nicht gemordet, ich habe ihn nicht einmal erschlagen.“

„Und es ist dennoch ein Mord gewesen, ein Mord vor meinem eigenen Gewissen; wie die Richter darüber urtheilen mögen, das soll mir gleich sein.“

„Ich bin ein einjähriger Mann, und es hat niemals in meinem Leben ein Mensch an mir gehangen; meine Eltern hätten es vielleicht gethan, aber mein Vater war schon gestorben, als ich geboren ward, und meine Mutter starb an meiner Geburt.“

„Ich habe sie gewissermaßen umgebracht, es ist mein Verhängniß, daß ich Menschen umbringe, die ich nicht umbringen will.“

„Es hat keiner an mir gehangen, aber mein einfaches Herz hing an einem Mädchen, und wenn sie meine Liebe erwidert hätte, dann wäre alles gut geworden.“

„Sie kennen das Mädchen, Herr Amtsrichter, und es ist ein seltsamer Zufall, daß in dieses ganze Verhängniß Ihre Person immer wieder hineingreift; Sie wissen, warum das Mädchen mich nicht wieder lieben konnte und wollte.“

„Das wußte ich damals noch nicht, aber ich ahnte es; dazu kam meine unglückselige Stellung.“

Seling strich sich mit der Hand über die Stirne, als müßte er einen wüthen Gebanten verschleusen. „Richtig, Herr Amtsrichter, Sie sitzen da und wollen etwas über die Ermordung des Grundmüllers hören, und ich rede von Anna Bode. Aber haben Sie nur ein wenig Geduld, es kommt noch alles an die Reihe.“

„Also, es war beschlossene Sache, daß keiner das Mädchen haben sollte, weder ich, noch mein unbekannter Nebenbuhler. Ich wollte sie ermorden.“

„Ich wußte, daß sie jeden Mittwoch Abend nach der Grundmühle ging, um die Frau des Müllers zu pflegen; ich hatte sie ja oft über die Heide gehen sehen, sie trug stets ein rothes Tuch um die Schultern.“

„Ein rothes Tuch!“ rief der Amtsrichter aufspringend. Seling betrachtete den erregten Mann mit dükrem Lächeln. „Ahnen Sie etwas?“ fragte er dann bitter; „ja, Herr, oft hängt unsrer Schicksal an einer Kleinigkeit.“

„Später habe ich erfahren, daß Anna Bode dieses Tuch an die Dienstmagd aus der Grundmühle verschafft hatte, an jenem unseligen Abend wußte ich es noch nicht.“

„Ich hatte meine Büchse bei mir, die mit dem Silberbeschlag.“ Abends zwischen acht und neun Uhr ging ich direkt aus meinem Revier nach der Grundmühle und stellte mich an ein Drahtgitter, welches den Hof von der Landstraße trennt.

„Von dort aus konnte ich durch die unverhüllten Fenster in die Wohnstube der Mühle sehen; es war um die Zeit, wo das Mädchen sich zu entfernen pflegte, und ich sah sie zum Aufbruch bereit am Tische stehen; sie wandte mir den Rücken zu, aber ich sah das rothe Tuch und die schwarzen Haare, es konnte kein Irrthum obwalten.“

„Im nächsten Augenblick konnte sie vor die Thür treten; denn hätte ich ihr in's Gesicht geschloß, dann hätte es mir an Nuth gemangelt.“

„Ich riß die Büchse an die Wache und drückte ab—meine Hand zitterte. Und dann vernahm ich einen Schrei, so wie ein todtnurder Mensch ihn auszustößen pflegt, aber dieser Schrei kam von einem Weibe, sondern von einem Manne, und dann fuhr das Mädchen mit dem Kopf herum.“

„Da sah ich, daß es nicht Anna Bode war, sondern ein fremdes Gesicht, und mich überkam die schauerlichste Angst—wen hatte ich denn getroffen? Ich wollte stehen, aber es hielt mich etwas fest.“

„Später ist mir klar geworden, was es gewesen; ich lehnte fest gegen das Drahtgitter, und ein Knopf meiner Jagdjoppe hatte sich eingeklemmt.“

„In demselben Augenblick kommt der Wolfshund, den ich schon zuvor hinter dem Hause hatte bellen hören, und springt während gegen mich an.“

„Ich zog meine Jagdmessner heraus und habe ihm eins über die Vorderrippe gehalten, so daß er heulend zurücktrat; dann riß ich mich los und floh von dannen—hinauf auf die Heide.“

„Es hatte geregnet, aber nun zertheilten sich die Wolken, und der Mond kam zum Vorschein.“

„Sie wissen ja, Herr Amtsrichter, daß die Heide hier und da mit Buschwerk bewachsen ist, und daß sich in unmittelbarer Nähe der Heidebude mehrere solche kleine Gebüsche befinden.“

„Ich hatte just eins derselben erreicht, als ich von der Landstraße her langsam einen Mann die Anhöhe hinanstiegen sah.“

„Ich fand noch Zeit, mich platt auf den Boden zu werfen und meine Gestalt hinter einige Wachholderbüsche zu schmiegen; der Fremde konnte mich noch nicht bemerkt haben. Er zog dicht an mir vorbei, und ich erkannte ihn: es war der Zuchthäuser Klaus Merren.“

„Nun fiel mir auch ein, daß seine Straßzeit abgelaufen sei und daß er wahrscheinlich im Begriff stehe, nach Hause zurückzukehren; aber sein Gebahren deutete nicht auf diese Absicht. Er trat an den ausgehöhlten Stamm der Heidebude und versuchte offenbar hineinzukriechen; aber die Öffnung war wohl zu klein.“

„In diesem Augenblick kam ein zweiter Mann den von Schönborn führenden Fußpfad heraufgegangen; den Mann kannte ich nicht; erst am folgenden Tage habe ich aus Ihrem eigenen Munde erfahren, Herr Amtsrichter, daß Sie es selbst gewesen sind.“

„Der Zuchthäuser trat von Stamme der Heidebude zurück, und Sie gingen dicht an ihm vorüber; Sie sahen ihm scharf ins Gesicht. Sie hatten offenbar irgend einen Verdacht und mußten sich wohl die Blicke eingepreßt haben. Dann verschwanden Sie hinter einem entfernteren Buschwerk.“

„Was nun zunächst geschah, das wissen Sie, Herr Amtsrichter. Klaus Merren scharte die in der Nähe liegenden Hühner zusammen und kroch hinein; er wollte die Nacht auf der Heide zubringen.“

„Etwas eine Stunde blieb ich in meinem Versteck liegen, und während dieser Zeit reifte in mir ein Plan, der wohl um vieles schlechter war als alles, was ich hatte thun wollen, als alles, was ich gethan hatte. Ich wußte, daß der alte Merren mit seinem Sohne verheiratet sei, ich wußte, daß der Sohn bereits einmal seine Hand gegen den Vater erhoben hatte.“

„Dahingegen den alten Grundmüller mit meiner Kugel getroffen, das stand bei mir fest; es war der Schrei eines Mannes gewesen, den ich hörte, und es be-

findet sich nur ein einziger Mann in der Grundmühle. „Warum sollte nicht der Sohn die That begangen haben?“

„Es war ein Zeuge vorhanden, daß Klaus Merren sich am Stamm der Heidebude zu schaffen machte, ich brauchte bloß meine Büchse dort zu verstecken und in unauffälliger Weise Nachforschungen zu veranlassen, dann schlug die Falle zusammen. Es war ja ein Zuchthäuser, und dem traut man alles zu. Als ich sicher war, daß der elende, heimathlose Mann schlief, kroch ich auf den Bauch von hinten an die Bude und schob das Gewehr in die Höhlung des Stammes; dann kitzelte ich wie von Furien geheizt nach Hauie.“

„Dort stieß ich, um den Diebstahl des Gewehres glaubhaft zu machen, eine Pfeiferscheibe ein; ich that es heftig und ungeschickt, und Sie wissen, daß dieser Umstand beinahe mein Verräther geworden wäre.“

„Das übrige ist Ihnen bekannt. Es ging ja alles wider Erwarten gut; am andern Morgen entdeckte ich auf dem Gericht, daß Sie selbst jener Zeuge waren, und es war infolge dessen ein Kinderspiel, Sie auf solche, von mir vorbereitete Fährte zu lenken. Das ist mein Geständniß.“

„Seling schwieg und stützte den Kopf in die Hand.“

„Da fragte der Richter: „Ist das alles, was Sie zu gestehen haben?“

„Jener schüttelte unheimlich lächelnd den Kopf.“

„Eine That ruft die andere herlor. Vor dem Gesetz habe ich nichts mehr zu bekennen, vor Gott noch eins. Sie sollen auch dies eine wissen, dann bin ich alles los.“

„Der Befragene erhob sich und trat einen Schritt näher an den Richter. „Sie habe ich ermorden wollen, Herr Amtsrichter.“

„Es reifte in mir ein sonderbarer Plan, und ich gründete denselben auf die abergläubische Furcht, welche jeden Verbrecher beherrscht. Vielleicht habe ich ein Unrecht begangen. Ich nahm das Gerichtsgitter von der Thür und ging in die verlassene Wohnung; ich hatte durchs Fenster einen Gegenstand gesehen, welchen ich zu meinem Vorhaben verwenden konnte.“

„Es war das blutbesteckte Hemd des Ermordeten; man hat diesen Gegenstand achtlos liegen lassen, es war ja das Gewehr, denn die Todesurkunde war ja bereits festgeschloß. Ich zog eine Schür durch das Hemd und hing es mit ausgebreitetem Kermel neben dem Ofen auf; bei schwacher Beleuchtung konnte man glauben, daß eine weiße, blutige Gestalt im Zimmer stehe.“

„Wie ich dann den Förster unter nichtigen Vorwänden in die Wohnung lockte und wie er sich selbst verrieth, das brauche ich nicht mehr anzugeben; aber die Hauptthaten, die wohl der Hund dabei gethan, wenn auch ohne meinen Willen, denn ich hatte ihn meiner Meinung nach fest genug im Hofe angebunden.“

„Ich hatte Mühe, die Bestie vom Mörder loszureißen.“

„Die Akten sind geschlossen, und das Urtheil ist gefällt worden.“

„Eine vielleicht nicht ganz gerechtfertigte Rechtsanschauung hat verhindert, daß den Mörder die volle Strafe traf; er hatte mordehen wollen, aber ein Irrthum schob sich zwischen Willen und That; so öffnet sich ihm nur die Thüren desselben Zuchthauses, welches den vermeintlichen Thäter entlassen hatte.“

„Klaus Merren hat die Grundmühle verkauft und ist in die weite Welt gegangen.“

„Der Amtsrichter aber ließ sich bald hernach verfahren; er wollte die Schatten der Erinnerung nicht Herr werden lassen über das Glück seiner jungen Ehe.“

„Eine Räuberfamilie in Idaho.“

„In letzter Zeit sind unweit Harvey's Ranch in Idaho wiederholt Postkutschen überfallen und geplündert worden. Der Verdacht fiel auf den alten Harvey und seine Familie, weshalb der Sheriff diesem eine Falle stellte und sich an der Stelle, wo die Plünderungen gewöhnlich verübt wurden, mit sechs Bewaffneten in ein Versteck legte.“

„Als die nächste Postkutsche angefahren kam, traten sechs Weggelagerer auf die Landstraße und zwangen den Kutcher anzuhalten, indem sie ihre Gewehre auf ihn anlegten und ihn vom Boot zu schießen drohten. Der Sheriff stürzte mit seinen Leuten aus dem Versteck hervor und nahm die sechs Räuber gefangen.“

„Es ergab sich, daß diese die sechs Töchter Harvey's waren, welche Mänckerleiber angelegt hatten. Eines der Mädchen legte ein Geständniß ab und sagte aus, sie und ihre Geschwister seien von ihrem Vater und ihrer Mutter für das Räuberhandwerk eingeübt worden; die gerauschten Sachen nach dem Dsten geschickt und dort zu Geld gemacht worden, da sie in der Gegenwart selbst nicht ohne Gefahr hätten verkauft werden können.“

„Das reizte Mädchen sagte noch, es sei ihr lieb, verhaftet worden zu sein, denn das Räuberleben, so romantisch es an sich auch sein möge, habe ihr wenig Spaß gemacht.“

„Dieser Tage erkrankte den Sohn von George Humphrey vom Tremont House in Brooklyn an den Blattern, und es erschienen zwei Ärzte und zwei Gesundheitspolizisten, um den Kranken in das Blatternhospital zu schaffen.“

„Der Vater des Kranken widersetzte sich dem jedoch mit dem Revolver in der Hand und befohl ihnen, als sie in den Hausflur getreten waren, sich zu entfernen, aber noch ehe sie die Hausthür erreichen konnten, schoß Humphrey zweimal, sodast die Kugeln über die Köpfe der Beamten hinwegsprangen.“

„Darauf wurden von der Straße fünf gewöhnliche Polizisten gerufen, welche Humphrey nach Nummer Sicher brachten.“

„Humoristisches.“

„Wenn möglich,“ Wie wünschten Sie, daß ich Sie heute freilassen soll, Herr Direktor?“

„Zarter Adolph Löffelwink.“

„Ein gemütlicher Handlungsreisender.“

„Widerlegt.“

„Karität.“

„Der stolze Vater.“

„Der noble Fiaker.“

„Professore.“

„Vorbeugungsmittel.“

„Ein Wasserpostel.“

„Natürliche Erklärung.“

„Amtlich.“

„Ein Märchen.“

„Etwas Wasser treunt.“

„Ein kleiner Werwechslung.“

„diente ganz beschämt zurück und sagte, daß nicht der Oberrod des Hoftrahes, sondern sein—,“

„Bahr gesprochen.“

„Moderne Junge.“

„Die beiden Reisenden.“

„Einen Vorschlag.“

„Wie schade.“

„Die Verhaftung der Brüder Bloom.“

„Warnung für deutsche Einwanderer.“

„Die New Yorker Staatszeitung ist unablässig bemüht, deutsche Einwanderer vor jenen Agenten und Arbeits-Bureauz zu warnen.“

„Die New Yorker Staatszeitung ist unablässig bemüht, deutsche Einwanderer vor jenen Agenten und Arbeits-Bureauz zu warnen.“

„Die New Yorker Staatszeitung ist unablässig bemüht, deutsche Einwanderer vor jenen Agenten und Arbeits-Bureauz zu warnen.“

„Die New Yorker Staatszeitung ist unablässig bemüht, deutsche Einwanderer vor jenen Agenten und Arbeits-Bureauz zu warnen.“

„Die New Yorker Staatszeitung ist unablässig bemüht, deutsche Einwanderer vor jenen Agenten und Arbeits-Bureauz zu warnen.“

„Die New Yorker Staatszeitung ist unablässig bemüht, deutsche Einwanderer vor jenen Agenten und Arbeits-Bureauz zu warnen.“

„Die New Yorker Staatszeitung ist unablässig bemüht, deutsche Einwanderer vor jenen Agenten und Arbeits-Bureauz zu warnen.“

„Die New Yorker Staatszeitung ist unablässig bemüht, deutsche Einwanderer vor jenen Agenten und Arbeits-Bureauz zu warnen.“